

Heft 2/2023

www.euronatur.org

euRONATUR



**Hol's der Geier!
Gefiederte
Gesundheitspolizisten
im Einsatz**

**Endlich!
Wildfluss Vjosa
ist Nationalpark**

**Perspektivenwechsel!
Mentoringprogramm
für Naturschützer**

Bild: EuroNatur - V.l.n.r.: Nana Mirkovic (Rivnatch), Anika Konek, Tara Sulic, Annette Spangenberg (EuroNatur)



Bild: Hristo Pechev - Mönchsgeier (Aegypus monachus) und Gänsgeier (Gyps fulvus)



18

Bild: Depositphotos / LucAr - Braunbär (Ursus arctos)



22

INHALT

4
Feierstimmung an der Vjosa

10
Kein Einlenken im „Fall Narta“

11
Mentoring für Naturschützerinnen und Naturschützer

14
EU versagt in Sachen nachhaltiger Klimapolitik

18
Geier als Gesundheitspolizisten

22
Mit Bären leben lernen

25
Was vor dem Klick geschah: Robbe im Schaumbad

29
EuroNatur da stimme ich zu! Duo Movimento

Immer im Heft

- 3** Editorial
- 16** Produkte EuroNatur Service GmbH
- 24** Kurz gemeldet
- 31** Pressespiegel
- 31** Impressum



Liebe Freundinnen und Freunde von EuroNatur,

wenn Sie EuroNatur schon länger unterstützen und unsere Arbeit und die unserer Partnerorganisationen verfolgen, wissen Sie: Im Naturschutz kommt es so gut wie nie vor, sich nach einem Erfolg zurücklehnen und erleichtert aufatmen zu können. Fast immer müssen wir weiter wachsam bleiben. Nicht umsonst heißt es beispielsweise „ein Wasserkraftwerk hat sieben Leben“, und nicht ohne Grund sprechen wir häufig von „Meilensteinen“, die wir erreicht haben, anstatt davon, „am Ziel angelangt“ zu sein. Die Gefahr der Zerstörung ist selten vollständig gebannt.

Doch es gibt Erfolge: Ich freue mich, Sie in dieser Ausgabe des Magazins auf einen Beitrag hinweisen zu dürfen, der Mut macht. Gemeinsam haben wir so viele Jahre auf diesen Moment hingearbeitet und es ist wichtig, dass wir ihn nun genießen: Die Vjosa wurde endlich zum Nationalpark erklärt! Die albanische Regierung ging mit gutem Beispiel voran und wies im März den ersten Wildflussnationalpark unseres Kontinents aus. Wie lange haben wir Ihnen von Wasserkraftprojekten berichtet, die im Mittellauf der Vjosa geplant waren? Wie groß war die Sorge, dass die Vjosa aufgestaut und ihrer natürlichen Dynamik beraubt wird? Mit der Ausweisung zum Schutzgebiet der höchsten

Kategorie ist dieses Szenario nun sehr unwahrscheinlich geworden, zumindest für den Hauptfluss und die wichtigsten Nebenflüsse. Der Vjosa Nationalpark öffnet Türen für eine naturverträgliche Entwicklung der Region.

Zugegeben, auch hier gibt es gleich einen Wermutstropfen (lesen Sie mehr auf Seite 10 über den „Fall Narta“). Doch das Erreichte gibt uns die Kraft und die Zuversicht, nun gemeinsam mit unseren albanischen Partnern mit der nötigen Beharrlichkeit gegen das Flughafenprojekt an der Vjosa-Mündung vorzugehen. Wenn uns der Erfolg – und ich benutze diesen Ausdruck bewusst – an der Vjosa etwas zeigt, dann, dass die Zivilgesellschaft eine Stimme hat – und haben muss! Der Naturschutz braucht Menschen, die sich dessen bewusst sind, die in sich ruhen, die sich von Rückschlägen nicht entmutigen lassen und andere begeistern können. Genau deshalb haben wir beschlossen, Akteurinnen und Akteure in ihrer persönlichen Entwicklung zu unterstützen. Wie unser Mentoringprogramm für Naturschutzpartner von EuroNatur und der MAVA-Stiftung aus dem mediterranen Raum schon nach einem Jahr dazu beigetragen hat, lesen Sie ab Seite 11. Auch das ein Beispiel, das Mut macht.

In diesem Sinne grüßt herzlich Ihr

Prof. Dr. Thomas Potthast
Präsident der EuroNatur Stiftung



Bild: Nico St. Oegger



Strahlender Erfolg

Die Vjosa ist endlich Nationalpark!

Man sollte nicht zu inflationär mit dem Begriff ‚historischer Moment‘ umgehen. Doch was am 15. März 2023 im albanischen Städtchen Tepelena geschah, war eine Sternstunde für die Vjosa – und für all die Menschen, die sich so lange für ihren Schutz eingesetzt haben. Gemeinsam standen Albanien's Premierminister Edi Rama, Patagonia-Geschäftsführer Ryan Gellert sowie die albanische Umwelt- und Tourismusministerin Mirela Kumbaro vor der imposanten Kulisse des Vjosa-Tals, als Edi Rama seine Unterschrift unter die Nationalparkerklärung setzte. Der erste Wildfluss-Nationalpark Europas war Wirklichkeit geworden.

Bei aller Freude über das Erreichte sehen wir uns aber noch nicht endgültig am Ziel. Die Implementierung eines Managementplans für den Nationalpark, dessen Ausweitung um weitere Quell- und Nebenflüsse der Vjosa sowie der Flughafenbau im Mündungsgebiet werden uns in den kommenden Jahren beschäftigen. Dies sind mindestens ebenso große Aufgaben wie die bisherigen, doch wenn wir eines im Rahmen unserer Arbeit an der Vjosa gelernt haben, dann das: Ein langer Atem zahlt sich aus.

Strahlende Gesichter vor beeindruckender Kulisse: Führende albanische Wissenschaftler, Flusschützerinnen der Blue Heart-Kampagne und Mitarbeiter von Patagonia posieren in Tepelena. Im Hintergrund fließt die Vjosa, soeben zum Nationalpark gekürt.

Ein Meilenstein für den Flussschutz in Europa

Die Gründung des Vjosa-Wildfluss-Nationalparks ist ein Verdienst zahlreicher engagierter Frauen und Männer. Hier sollen einige zu Wort kommen.



Wir danken der albanischen Regierung dafür, dass sie sich durchgerungen hat, diesen einzigartigen Fluss als Nationalpark unter Schutz zu stellen. Vor uns stehen noch etliche Herausforderungen. Es geht jetzt darum, einen wegweisenden Managementplan zu erarbeiten. Und es geht auch darum, weitere Gebiete in diesen Nationalpark zu integrieren.

Gabriel Schwaderer, Geschäftsführer EuroNatur



Die Vjosa und ihre Hauptnebenflüsse wurden heute als Nationalpark ausgewiesen. Das ist noch nicht das Ende der Fahnenstange, aber es ist ein Riesenschritt auf dem Weg zum Ziel, das wir uns vor über zehn Jahren mit unseren Partnern Riverwatch und EcoAlbania gesetzt haben: ein umfänglicher Schutz der Vjosa und ihrer Nebenflüsse. Wir freuen uns riesig, dass wir diesen Erfolg feiern können.

Annette Spangenberg, Leiterin Naturschutz EuroNatur



Dieser Wildfluss-Nationalpark ist nicht nur ein Meilenstein für die Vjosa und Albanien, sondern für den Flussschutz in ganz Europa. Am 15. März ging ein wichtiges Signal von Albanien an die Welt: Wir müssen und können unsere verbliebenen Wildflüsse großflächig schützen.

Ulrich Eichelmann, Geschäftsführer Riverwatch



Albaniens Premierminister Edi Rama, Patagonia-Geschäftsführer Ryan Gellert und die albanische Umweltministerin Mirela Kumbaro nach der Deklaration des Vjosa-Wildfluss-Nationalparks.

Bild: Nico St. Oegger, Nicolas Jehly, Anika Koneck, Paul Buske



„ Seit ich Mutter bin, fühle ich mich dem Fluss noch enger verbunden. Es änderte meine Sicht auf die Dinge und überzeugte mich noch stärker darin, alles für den Schutz der Vjosa zu tun. Es wurde zu meiner Lebensaufgabe. Ich wünsche mir, dass meine Tochter stolz ist auf das, was wir erreicht haben und dass es sie darin bestärken wird, achtsam mit den Menschen und der Natur umzugehen. „

Besjana Guri, Kommunikationsbeauftragte EcoAlbania



„ Diese unwahrscheinlich freudige Entwicklung für die Vjosa gibt den Menschen vor Ort die Möglichkeit, sich eine gesicherte und nachhaltige Lebensgrundlage aufzubauen, etwa durch naturbasierten Tourismus. Es zeigt auch, dass Naturschutz langfristig gedacht werden muss, um ambitionierte Ziele zu erreichen. „

Tara Sukic, Projektleiterin EuroNatur



„ Es ist ein fantastischer Moment heute hier zu sein, mit all den Menschen, die so lange auf dieses Ziel hingewirkt haben, manche seit über zehn Jahren. Wir alle haben so viel Herzblut für die Vjosa gegeben. Es ist ein riesiger Erfolg, der vor allem durch die tolle Zusammenarbeit zwischen den Partnern ermöglicht wurde. Ich fühle mich als Teil einer großen Sache, die heute ihren Höhepunkt feiert. „

Theresa Schiller, ehemalige EuroNatur-Projektleiterin

„ Ich freue mich riesig über das erreichte Ziel. Es hatte mich immer sehr traurig und wütend gestimmt, nur daran denken zu müssen, eine solch einmalige Flusslandschaft mit all ihrer Biodiversität zu verlieren und der Stromproduktion zu opfern. Es tut richtig gut, einmal gute Nachrichten zu vernehmen in einer Zeit mit so viel Leid, Ungerechtigkeit und Umweltzerstörung. „

Christian Hefti, langjähriger EuroNatur-Spender



Auch der Aaos auf der griechischen Seite der Grenze ist noch weitgehend naturbelassen. Er soll Teil eines grenzüberschreitenden Nationalparks werden.

Ein Riesenerfolg – aber noch nicht am Ziel

Die Errichtung des Vjosa-Wildfluss-Nationalparks ist ein Meilenstein für den Naturschutz. Wandernde Fischarten, zahlreiche Wirbellose und Pflanzen und auch die Menschen an den Ufern der Vjosa werden von ihrem Schutz profitieren. Doch bei aller Freude über das Erreichte bleibt etwas Skepsis. Mit der Gründung des Vjosa-Nationalparks wurde die sogenannte Phase I abgeschlossen. Sie umfasst die Unterschutzstellung des Hauptstroms und seiner drei wichtigsten Nebenflüsse, dem Drino, der Shushica und der Benca. In Phase II sollen nun alle frei fließenden Flüsse und Bäche sowie ein großes Einzugsgebiet rund um die Vjosa hinzukommen. Erste Aussagen albanischer Regierungsvertreter stimmen allerdings nachdenklich, ob die Regierung in Tirana wirklich gewillt ist, an diesem Plan festzuhalten.

unweit der Vjosamündung, treibt die albanische Regierung den Bau eines unserer Meinung nach illegalen Großflughafens unvermindert voran (mehr dazu auf Seite 10). „Damit konterkariert sie einen entscheidenden Teil ihrer eigenen Schutzgebietspläne für die Vjosa“, so Spangenberg.

Zudem ist die Vjosa nicht auf ihrer gesamten Flusslänge geschützt. Der hohe Schutzstatus beginnt erst ab der albanischen Grenze. Die Vjosa entspringt in den griechischen Bergen und heißt dort Aaos. Das Quellgebiet befindet sich im Pindos Nationalpark, doch auf rund 70 Kilometer Länge fließt der Aaos bislang ungeschützt Richtung Albanien. Die Ausrufung des Nationalparks im Nachbarland beflügelt auch die griechischen Partner unserer Flussschutz-Kampagne ‚Rettet das Blaue Herz Europas‘: „Der institutionelle Schutz des Aaos in seiner Gesamtheit ist der Weg zum ersten grenzüberschreitenden Wildfluss-Nationalpark in Europa mit vielen Vorteilen für Mensch und Natur“, sagt Alexandra Pappa, Mitarbeiterin bei unserer griechischen Partnerorganisation MedINA. EuroNatur wird ihr Engagement auch auf den Aaos ausweiten, damit in naher Zukunft das gesamte Flussökosystem Vjosa/Aaos von der Quelle bis zur Mündung unter strengem Schutz steht.

„Phase II soll die wichtigsten Ökosysteme erfassen, die einen Wildfluss speisen. Wir drängen entschieden darauf, dass sie in naher Zukunft umgesetzt wird und somit auch das gesamte, ökologisch ungemein wertvolle Vjosa-Delta Teil des Nationalparks wird. Es ist eine der letzten unverbauten Flussmündungen im Mittelmeerraum und für das intakte Gesamtsystem der Vjosa unerlässlich“, sagt Annette Spangenberg. In der Narta-Lagune,

Christian Stielow



Der Wissenschaftler Ulrich Schwarz und sein Team führen Hydroanalysen auf dem Balkan durch. In Albanien stoßen sie auf einen in Mitteleuropa weitestgehend unbekanntem Fluss, der noch komplett unverbaut ist – die Vjosa. Doch der Bau von zehn Wasserkraftwerken am Fluss ist bereits geplant. Im Folgejahr starten EuroNatur und Riverwatch die Kampagne „Rettet das Blaue Herz Europas“.

Im Rahmen der Balkan Rivers Tour, bei der zahlreiche Kanuten die Flüsse des Balkans befahren und für ihre Schutzwürdigkeit werben, hält die Flottille auch an den Ufern der Vjosa. Sie fordern mit riesigen Buchstaben: „Vjosa, no dams“.

Der Verwaltungsgerichtshof in Tirana entscheidet zugunsten unserer Partnerorganisation EcoAlbania und Anrainern, das umstrittene Wasserkraftprojekt Poçem zu stoppen. Das ist ein großer Erfolg für die Kampagne, der zeigt, wie wichtig die Hilfe von Rechtsanwälten im Kampf für die Vjosa ist.

2010/2011

Mai 2014

Mai 2016

April 2017

Mai 2017

Lokale Bürgermeister und Flussanrainer geben ihre erste Pressekonferenz am Ufer der Vjosa und appellieren an Premierminister Edi Rama, die Staudammpäne abzulehnen und stattdessen einen Vjosa Nationalpark zu errichten. Die Vjosa tritt erstmals ins Rampenlicht internationaler Medien.

Eine internationale wissenschaftliche Erhebung zur Biodiversität in und an der Vjosa wird durchgeführt. Mehrere „Science Weeks“ an der Vjosa und ihren größten Nebenflüssen folgen in den kommenden Jahren. Die Studien, die hierbei entstehen, zeigen, wie erstaunlich die Artenvielfalt des gesamten Flussökosystems ist. Es werden sogar bislang unbekannte Arten entdeckt – starke Argumente für einen strengen Schutz der Vjosa.

Bild: Nicolas Jehly - Luftaufnahme Fluss-Aaos in Griechenland

PRESSESPIEGEL

Süddeutsche Zeitung, 25. März 2023

Zehn Jahre hat EcoAlbania zusammen mit mehr als 30 nationalen und internationalen Organisationen für den Erhalt des Wildflusses gekämpft. Die Weltnaturschutzunion (IUCN) half mit, Euronatur vom Bodensee und Riverwatch aus Österreich [...] „Jetzt werden wir dafür kämpfen, dass der Park nicht nur auf dem Papier besteht“, sagt Besjana Guri [von EcoAlbania]. Die Wellen begleiten ihre Worte mit leisem Gluckern.

FAZ, 17. März 2023

Gekommen [...] sind auch Ulrich Eichelmann, Geschäftsführer der in Wien ansässigen europäischen NGO Riverwatch und Gabriel Schwaderer von der deutschen Stiftung EuroNatur. Und mit dabei am „Friedhof“ des Kraftwerks von Kalivaç stehen schließlich Vertreter des kalifornischen Unternehmens für Outdoor-Bekleidung Patagonia. Denn es war diese wohl einzigartige Koalition von Einheimischen, von albanischen und europäischen Umweltschützern sowie des global agierenden Unternehmens Patagonia, die schließlich den Sieg über ökonomische Interessen und politische Macht errang.

Stern, 21. März 2023

Entstanden ist dabei im Laufe der Zeit ein einzigartiges Ökosystem, das sich aus unterschiedlichsten Lebensräumen zusammensetzt. In diesen findet sich „eine beträchtliche biologische Vielfalt von nationaler und globaler Bedeutung“, schreibt die Naturschutzorganisation EuroNatur. Der Fluss und seine Ufer sind ein einzigartiges Habitat für viele bedrohte Tier- und Pflanzenarten, für Fische und Mollusken, für Vögel und Insekten.

The Guardian, 15. März 2023

Jahrelang war das empfindliche Ökosystem der Vjosa bedroht: Zu einem bestimmten Zeitpunkt waren in der gesamten Region 45 Wasserkraftwerke geplant. Doch am Mittwoch wurde die Vjosa nach einer fast zehnjährigen Kampagne von Umwelt-NGOs zum ersten Wildfluss-Nationalpark in Europa erklärt. Naturschützer bezeichneten dies als eine historische Entscheidung, die das kleine Balkanland an die Spitze des Flussschutzes stellt.

Weitere Presseberichte finden Sie unter euronatur.org/pressespiegel

Der Dokumentarfilm „Blue Heart“ feiert Weltpremiere. Ein Drittel des Films befasst sich mit der Vjosa. Die aufwändige Doku wurde von Patagonia produziert. Mit dem Engagement des kalifornischen Outdoor-Unternehmens nimmt unsere Kampagne weiter an Fahrt auf. Auch Prominente wie der Schauspieler Leonardo DiCaprio setzen sich nun für den Schutz der Vjosa ein.

Die Ministerin für Tourismus und Umwelt, Mirela Kumbaro, und der Geschäftsführer von Patagonia, Ryan Gellert, unterzeichnen eine Absichtserklärung zur Zusammenarbeit bei der Errichtung des Vjosa Nationalparks. Es ist der entscheidende Schritt zur Nationalparkdeklaration.

Oktober 2017

April 2018

März 2021

Juni 2022

März 2023

In Tirana findet das erste Konzert zum Schutz der Vjosa (und anderer Balkanflüsse) statt. Prominente Sängerinnen wie Eda Zari erheben ihre Stimme und fordern: „Hände weg von der Vjosa!“. Bei der Initiative „Artists for Balkan Rivers“ engagieren sich in den folgenden Jahren etliche Kunstschaffende aus fast allen Ländern Südosteuropas mit kreativen Beiträgen für das „Blaue Herz Europas“.

In großen Lettern prangt der Schriftzug „Vjosa National Park Now“ am Weltwassertag im Vordergrund weltbekannter Bauwerke in Paris, Berlin, Brüssel und Tirana. Die Aktion zielt auf die Aufmerksamkeit führender Politikerinnen und Abgeordneter in der EU sowie in Albanien und ruft sie auf, aus der Vjosa den ersten Wildfluss-Nationalpark Europas zu machen. Kurz zuvor haben mehrere Naturschutzorganisationen dem albanischen Umweltministerium ein detailliertes Konzept für die Schaffung des Vjosa-Nationalparks vorgelegt.

Nach über zehn Jahren unermüdlichen Einsatzes mit tollen Erfolgen und herben Dämpfen sind wir und unsere Partner endlich am Ziel: Die Vjosa ist als Nationalpark geschützt! Und doch gibt es noch weiteren Handlungsbedarf, um das gesamte Flussökosystem nachhaltig zu bewahren. Die Geschichte ist noch nicht zu Ende...



Es ist unübersehbar, dass die Bauarbeiten weitergehen, obwohl das Projekt illegal ist (Bagger auf der Flughafenbaustelle Vlora).

Kein Einlenken im „Fall Narta“

Edi Rama hält an umstrittenem Flughafenprojekt im Vjosa-Delta fest

Es ist schwer vorstellbar, aber wahr: Während in Tepelena der Vjosa Nationalpark gefeiert wurde, gingen die Bauarbeiten für den Flughafen Vlora (wir berichteten) im Delta des Wildflusses unbeirrt weiter. Die Vjosa mündet dort an einem fast unberührten Küstenstreifen in die Adria. „Innerhalb von 14 Tagen haben wir in der Narta-Lagune mehr als 110 verschiedene Vogelarten entdeckt, darunter gefährdete Spezies wie den Bruchwasserläufer oder den Triel“, berichtet Zydjon Vorpsi von der albanischen EuroNatur-Partnerorganisation PPNEA. „Wenn man bedenkt, dass der Vogelzug im Frühjahr etwa drei Monate andauert, kann man sich vorstellen, wie viele Vögel hier rasten. Geht der Flughafen Vlora in Betrieb, wäre es vorbei mit diesem Naturschauspiel“, ist sich der Ornithologe sicher.

Nicht umsonst fand auch das Sekretariat der Berner Konvention in ihrer ersten Sitzung im Jahr 2023, die Ende März stattfand, klare Worte. Der Ständige Ausschuss kritisierte den Bau des Flughafens Vlora scharf und forderte die albanischen Behörden bereits zum zweiten Mal auf, die Bauarbeiten zu stoppen. „Damit reiht sich die Berner Konvention in die lange Liste der Flughafenkritiker ein. Premierminister Edi Rama sollte nun endlich reagieren“, sagt Annette Spangenberg, Leiterin Naturschutz bei EuroNatur.

Der lässt sich davon aber bislang nicht beeindruckt. Bei seiner Rede zur Ausweisung des Vjosa Nationalparks stellte Rama klar, dass der Flughafen Vlora nicht verhandelbar sei. Im Rahmen eines Interviews mit dem albanischen Fernsehen zeigte er sich ebenso uneinsichtig: „Die Berner Konvention ist nicht bindend und wir werden den Flughafen Vlora bauen. Die gute Nachricht ist, dass dieser von der Flughafen München GmbH betrieben werden wird, und die lässt sich schließlich auf keine Projekte ein, die aus Sicht des Umweltschutzes bedenklich sind.“ Tatsächlich beabsichtigt eine Tochter der Flughafen München GmbH Berichten zufolge, den internationalen Flughafen Vlora zu betreiben. Bereits im Februar hatte sich EuroNatur-Geschäftsführer Gabriel Schwadener deshalb besorgt mit einem Schreiben an den bayerischen Ministerpräsidenten Dr. Markus Söder gewandt, denn als Mehrheitsgesellschafter der Flughafen München GmbH ist der Freistaat Bayern damit in den Fall Narta verwickelt. Doch auch die Antwort des Bayerischen Staatsministeriums fiel unbefriedigend aus. Keiner will für die Standortwahl des Flughafens Vlora Verantwortung übernehmen. „Der Großflughafen Vlora ist ein illegales Projekt. Gemeinsam mit unseren albanischen Partnern und mit engagierten Umweltschützern werden wir weiter dagegen vorgehen. Es verstößt gegen nationales und internationales Recht!“ bekräftigt Annette Spangenberg.

Katharina Grund



Bild: Kerstin Sauer

Räume der Begegnung: Leonie Kraut, Nadya Moussa und Ines Fantinato tauschen sich im EuroNatur-Garten über ihre Gedanken aus und entwickeln zusammen neue Ideen. Bild unten: EuroNatur-Geschäftsführer Gabriel Schwaderer und Mereyem Aakairi aus Marokko trafen sich zum Abschluss der Leaders for Nature Academy zusammen mit den anderen Teilnehmenden in London.

„Diese Erfahrung hat mein Leben verändert“ Mentoring-Programm für Naturschützer wirkt

Über das Mentoringprogramm

Wir haben erkannt, wie wichtig es ist, uns auch unter großem Druck Räume für Selbstreflexion und Entspannung zu schaffen. Das Mentoring-Programm und die Leaders for Nature Academy, welche die MAVA Stiftung 2017 erstmals durchführte, haben uns hierbei geholfen. Es sind neue Plattformen entstanden, um uns mit MAVA-Naturschutzpartnern zu vernetzen, gemeinsam zu lernen und uns weiterzuentwickeln. Mit dem speziellen Mentoringprogramm für Naturschutzpartner von EuroNatur und der MAVA-Stiftung aus dem mediterranen Raum (Mentoring for Nature Conservation (MENC)) hat EuroNatur, unterstützt von den Experten von Mowgli Mentoring, erstmals selbst ein solches Angebot auf die Beine gestellt. Im Jahr 2022 nahmen zehn Mentoringpaare aus insgesamt 11 Organisationen und zehn verschiedenen Ländern daran teil. Neben Einzeltreffen der Mentoren mit ihren Mentees gab es regelmäßige Gelegenheiten für den Austausch in der großen Gruppe. Eine Fortsetzung des Programms sowie die Ausweitung auf weitere europäische Länder sind geplant. Ziel ist es, Naturschützerinnen und Naturschützer in Europa zu stärken.



Was Teilnehmende sagen

Sie investierten ihre Lebenszeit, viel Energie und hatten den Mut, sich auf das Unbekannte einzulassen. Paula Počanić Vovk, Konstantinos Perikleous, Ledi Selgjakaj und Ines Fantinato sind sich einig: Dieser Einsatz hat sich gelohnt, denn die Teilnahme am Mentoring-Programm „Mentoring for Nature Conservation (MENC)“ hat sie nicht nur für ihre Arbeit im Naturschutz, sondern auch für das Leben gestärkt.

„Ich bin sehr dankbar, so außergewöhnliche Menschen kennengelernt zu haben, die bereit sind, die Welt zu verändern und sie zu einem besseren Ort zu machen, indem sie sich selbst weiterentwickeln!“

Konstantinos Perikleous, Terra Cypria, Zypern



„Es war großartig, dass ich mir regelmäßig Zeit zum Reflektieren nehmen konnte. Das kommt sonst viel zu kurz. Schon allein die Vorbereitung der Sitzungen mit meinem Mentor war so wertvoll. Diese Gewohnheit möchte ich auch nach dem Ende unseres Programms beibehalten.“

Paula Počanić Vovk, Biom, Kroatien

„Ich bin dankbar, dass ich an dem Mentoring-Programm teilnehmen konnte. Angebote wie dieses sind so wichtig, da sie Fachleuten die Unterstützung und Vorbereitung bieten, die sie brauchen, um den Schutz unserer Natur zu gewährleisten.“

Ledi Selgjakaj, PPNEA, Albanien



„Eine der schönsten Erfahrungen war für mich zu sehen, welche positive Veränderung bei meiner Mentee stattgefunden hat. Mein Wissen und meine Erfahrungen zu teilen, hat mein Selbstwertgefühl gestärkt. Es hat meinem Herzen und meiner Seele gutgetan, etwas geben zu können.“

Ines Fantinato, Spendenverwaltung bei EuroNatur, Deutschland



„Im beruflichen Kontext fokussieren wir uns oft auf rein fachliche Inhalte. Gerade in der Naturschutzszene werden Selbstlosigkeit und der volle Einsatz für die Sache großgeschrieben. Da geschieht es schnell, dass wir uns in dem verlieren, was wir im Außen erreichen wollen. Aber die persönliche Entwicklung darf nicht zu kurz kommen.“

Leonie Kraut von EuroNatur, Koordinatorin des Mentoring-Programms „Mentoring for Nature Conservation (MENC)“

Die Magie des Zuhörens

„Die Mentoren haben mir eine Welt voller neuer Möglichkeiten und neuem Wissen aufgetan. Mir gelang es schon sehr bald mich zu öffnen und meine Gedanken ohne Angst vor Beurteilung auszusprechen“, sagt Ledi Selgjekaj aus Albanien. Zusammen mit 19 weiteren Menschen aus insgesamt zehn Ländern rund um das Mittelmeer ließ sich die junge Naturschützerin auf das Abenteuer Mentoring ein (siehe Infopunkt Seite 11).

„Im Naturschutz brauchen wir nichts dringender als starke Persönlichkeiten, die in sich ruhen, offen sind, andere begeistern können und sich von Rückschlägen nicht entmutigen lassen. Mit dem Mentoring-Programm wollen wir Akteurinnen und Akteure vor allem in ihrer persönlichen Entwicklung unterstützen“, sagt Leonie Kraut, Leiterin Verwaltung bei EuroNatur, die das Programm mitentwickelt hat und nun koordiniert. „Wir erhielten die großartige Möglichkeit, nicht nur Naturschutzthemen zu bearbeiten, sondern auch einen Raum für Selbstreflexion zu schaffen. Wir haben gelernt, wie wir unser Wissen und unsere Erfahrungen weitergeben können“, bestätigt Aleksandra-Anja Dragomirović von der EuroNatur-Partnerorganisation CZZS in Bosnien-Herzegowina, die als Mentorin dabei war. Gemeinsam mit ihrer Mentee Ledi Selgjekaj beschäftigte sie sich mit Fragen wie „was sind meine Werte, was ist mir wichtig und wie führe ich ein Team auf Augenhöhe?“

Mentoringpaare aus Menschen zu bilden, die zueinander passen, empfand Leonie Kraut als die größte Herausforderung. „Wir hatten nur die Bewerbungsunterlagen und jeweils zehnminütige Bewerbungsgespräche als Grundlage für unsere Entscheidung. Es macht mich glücklich zu sehen, wie gut uns die Auswahl gelungen ist“, freut sie sich. „Alle, mit denen ich gesprochen habe, waren mit ihren Mentoren mehr als zufrieden. Ich würde gerne wissen, welche Magie hier am Werk war“, sagt Paula Počanić Vovk vom kroatischen EuroNatur-Partner Biom und lacht. Die Magie bestand auch im Bewerbungsprozess darin, dem Gegenüber die volle Aufmerksamkeit zu schenken und einen sicheren Raum zu schaffen, in dem authentisch Sein möglich und gewünscht war.

Tatsächlich waren viele der Teilnehmenden anfangs zurückhaltend, sich auf diesen sehr persönlichen Prozess einzulassen. „Für so etwas habe ich keine Zeit!“, hieß es immer wieder. Aber selbst die kritischsten Kandidatinnen und Kandidaten merkten schnell, wie sehr sie von dem Programm profitierten. „Das Mentoring hat mir wieder gezeigt, wie wichtig es ist, Menschen zu haben, die einem ab und zu aktiv zuhören und sich die Zeit nehmen, Dinge vorurteilsfrei zu diskutieren oder im Kopf zu bewegen“, sagt Ines Fantinato, die bei EuroNatur für die Spendenverwaltung zuständig ist. Für viele wurde das Mentoringprogramm zu einer lebensverändernden Erfahrung. Auch für Konstantinos Perikleous, der als Biologe und Umweltwissenschaftler für Terra Cypria arbeitet. „Mir hat es geholfen, selbstbewusster zu werden, offen zu sein, andere Perspektiven einzunehmen und mich mit anderen auf einer tieferen Ebene zu verbinden. Am meisten hat mich überrascht, wie schnell und effektiv das Programm die Teilnehmenden zum Positiven verändert hat.“

Die Komfortzone verlassen

Am Ende der zwölfmonatigen Mentoringreise machte sich das Gefühl breit, neue Verbündete gewonnen zu haben. „Mir wurde klar, dass wir alle vor ähnlichen Herausforderungen stehen, auch wenn wir verschiedene Hintergründe haben, unterschiedlich alt sind und in verschiedenen Positionen arbeiten. Wir haben uns auf einer persönlichen Ebene verbunden und uns wurde bewusst, dass wir alle zur gleichen Zeit den gleichen Prozess durchlaufen“, sagt Paula Počanić Vovk. „Ich weiß nun, dass ich Teil einer großen Naturschutzfamilie bin“, beschreibt es auch Ledi Selgjekaj. „Ich bin aus meiner Komfortzone herausgetreten und habe neue Ansätze ausprobiert. Nun kann ich selbstbewusst sagen, dass ich das nötige Handwerkszeug habe, um einen wesentlichen Beitrag zur Erhaltung der Natur leisten zu können“, ist sie sicher. Auch was sich innerhalb der EuroNatur Stiftung zum Positiven bewegt habe, sei enorm, meint Leonie Kraut. Und wir haben noch viel vor!

Katharina Grund



Das Verbrennen von Hackschnitzeln und Holzpellets gilt in der EU weiterhin als Erneuerbare Energiequelle. Europas Wälder geraten dadurch unter wachsenden Druck.

Enttäuschende Ergebnisse nach EU-Energie-Trilog Kein Wille zu nachhaltiger Klimapolitik erkennbar

Die Verbrennung von Holz zur Energiegewinnung kann von den EU-Mitgliedstaaten weiterhin auf ihre Erneuerbare-Energie-Ziele angerechnet werden, wenn diese Form der Nutzung von Biomasse bestimmte Nachhaltigkeitskriterien erfüllt. So lautet eines der am 30. März verkündeten Ergebnisse der letzten Runde des Trilog-Verfahrens zur Erneuerbare-Energie-Richtlinie. „Es ist traurig, dass die Staaten der Europäischen Union nicht bereit sind, sich der gegenwärtigen ökologischen Krise tatsächlich zu stellen“, sagt Bruna Campos, Senior EU Policy Manager bei EuroNatur. „Die überarbeitete Erneuerbare-Energie-Richtlinie bestätigt zwar, dass Ur- und Naturwälder nicht für die Verbrennung von Biomasse abgeholzt werden dürfen, aber das gilt in der Theorie schon heute. Dennoch werden jährlich hunderte Hektar Urwälder für die Biomassenutzung zerstört.“

Für die Wasserkraft wurden im Rahmen der Trilog-Verhandlung gar keine Nachhaltigkeitskriterien beschlossen, obwohl das Europäische Parlament solche zunächst gefordert hatte. Lediglich ein Verweis auf die Wasserrahmenrichtlinie und die Auswirkungen von Wasserkraft wurden in einem Nebensatz aufgenommen.

Darüber hinaus kann der Bau von Wasserkraft- und Biomasseanlagen in beschleunigten Verfahren durchgesetzt werden, in denen teilweise eine Umweltverträglichkeitsprüfung umgangen werden kann. „Biomasse ist nicht der einzige Bereich, in dem der Versuch der EU, die Erneuerbare-Energie-Richtlinie zu überarbeiten, gescheitert ist“, ergänzt Bruna Campos. „Wasserkraft hat schädliche Auswirkungen auf die Natur, was in der Biodiversitätsstrategie bis 2030 hervorgehoben wurde. Trotzdem sind die Entscheidungsträger in Brüssel nicht bereit, von dieser Art der Energieerzeugung abzulassen“, so Bruna Campos weiter. „Es ist der absolut falsche Weg, es den Mitgliedsstaaten zu überlassen, Umweltverträglichkeitsprüfungen zu umgehen, wenn sie es für vertretbar halten.“

Den Zielwert für erneuerbare Energie bis 2030 haben die EU-Entscheidungsträger zwar von 30 auf 42,5 Prozent erhöht, aber dies ist nicht annähernd genug, um bis 2040 hundert Prozent erneuerbare Energien zu erreichen. Wenn dann auch noch nur scheinbar Erneuerbare in dieses Ziel einbezogen werden, wird es offensichtlich, dass die Politikerinnen und Abgeordneten den Klimanotstand nicht ernst genug nehmen.

Anika Konsek

Überarbeitung der Richtlinie für Erneuerbare Energien

Vor rund zwei Jahren hat die Europäische Kommission eine Überarbeitung der Erneuerbare-Energie-Richtlinie (Renewable Energy Directive, RED) angekündigt. Der Vorschlag der Kommission gewährleistete jedoch nicht, dass die zukünftigen erneuerbaren Energien in der EU keine negativen Auswirkungen auf die Natur haben. EuroNatur hat sich bei den EU-Entscheidungsträgern mit der Kampagne RED4Nature für eine Überarbeitung der RED eingesetzt, die den Fokus auf eine umweltfreundliche Energieerzeugung legt und insbesondere den Bau von Staudämmen an Flüssen und die Abholzung von Biomasse in Ur- und Naturwäldern verbietet.



„Die EU verbringt mehr Zeit damit, Umweltvorschriften zu umgehen, als sie tatsächlich umzusetzen.“

Bruna Campos, Senior EU Policy Manager bei EuroNatur

Seit über 50 Jahren das Magazin für Naturfotografie

www.naturfoto-magazin.de

Von Fotografen für Fotografen

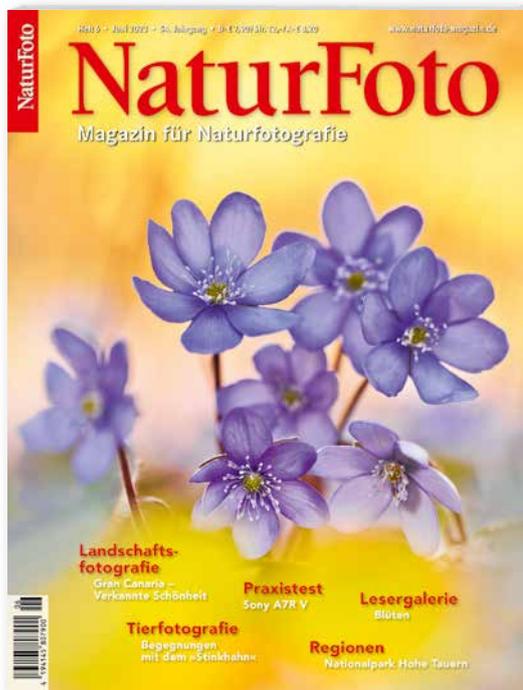
NaturFoto wendet sich als größte deutschsprachige Fachzeitschrift für angewandte Naturfotografie gleichermaßen an ambitionierte Amateur- wie Berufsfotografen. Das monatlich erscheinende Magazin bietet in jeder Ausgabe Erfahrungsberichte und Reportagen sowie opulente Portfolios herausragender Naturfotografen.

Tipps & Tricks

NaturFoto-Autoren liefern ausführliche Informationen aus erster Hand. Sie geben präzise Tipps zu lohnenden Fotoplätzen in heimischen und entlegenen Naturgebieten, erläutern in aller Offenheit ihre speziellen Fototechniken und beschreiben die Entwicklung ihrer individuellen Sehweise sowie ihre Methoden der Bildgestaltung.

Kameras, Objektive, Zubehör

Tests von Kameras, Objektiven, Filtern oder sonstigem Zubehör finden bei uns nicht im Labor statt. Unsere Autoren, allesamt erfahrene Fotografen, testen stets unter harten Praxisbedingungen – oft über viele Wochen.



53. Jahrgang, Erscheinungsweise monatlich
80 Seiten, Format 21 x 28 cm

€ 7,90 pro Ausgabe (digital: € 6,00)

Abo-Preis: Inland 87,- € / Ausland 111,- €
Jahresabo digital: 70,- €

Erhältlich am Kiosk, in Bahnhofsbuchhandlungen oder per Abonnement direkt über den Verlag.

Ab jetzt auch digital! Die neue NaturFoto App



Seit Heft 1/2021 als digitale Ausgabe bestellbar. Erhältlich als App über den **Google Play Store** oder den **App Store von Apple**, als Browserversion über epaper.naturfoto-magazin.de oder über die Homepage des **Tecklenborg Verlags**, www.tecklenborg-verlag.de

Fordern Sie jetzt Ihr kostenloses Print- Probeexemplar an!

Bitte scannen Sie den
QR-Code oder senden Sie
eine E-Mail an:
info@tecklenborg-verlag.de



Tecklenborg Verlag · NaturFoto-Leserservice

Siemensstraße 4 · 48565 Steinfurt · Telefon (0 25 52) 920-182 · Fax (0 25 52) 920-180
www.tecklenborg-verlag.de · www.naturfoto-magazin.de · info@tecklenborg-verlag.de



Tilos



Schatzinsel in der Ägäis
Annette Spangenberg & Stefan Heitmann

EuroNatur Reiseführer EUFONATUR

Tilos Schatzinsel in der Ägäis

Unser EuroNatur-Reiseführer, der Sie in die Inselwelt der Dodekanes entführt.

Viel Sonne und Meer, einsame Wanderpfade begleitet von Vogelstimmen und dem typischen herben Kräuterdunst griechischer Küstenlandschaften – und dies auf einer Insel weitab vom üblichen Touristenrummel. Solche Urlaubsziele zu finden, ist schwierig geworden. Aber es gibt sie. Zum Beispiel die Insel Tilos, die der vorliegende Naturreiseführer beschreibt – eine wahre Fundgrube für Naturfreunde.

13 x 19 cm, über 140 Farbfotos, 6 Karten.
212 Seiten, 100% Recyclingpapier, gedruckt in
Süddeutschland

€ 24,⁸⁰

Adria-Ostküste



Vögel beobachten und Natur
erleben in historischen
Landschaften am Mittelmeer
Martin Schneider-Jacoby & Borut Stumberger

EuroNatur Reiseführer EUFONATUR

Die Adria-Ostküste Vögel beobachten und Natur erleben in historischen Landschaften am Mittelmeer

Mit der östlichen Adriaküste verbinden die meisten Menschen in erster Linie entspannten Strandurlaub. Doch dieser einmalige Reiseführer zeigt, dass die Region weit mehr zu bieten hat. Neben wertvollen Reisetipps werden die Tier- und Pflanzenwelt sowie die atemberaubenden Landschaften ausführlich beschrieben.

13 x 19 cm, über 234 Farbfotos, 6 Karten.
268 Seiten, 100% Recyclingpapier, gedruckt in
Süddeutschland

€ 15,⁰⁰

Prespa-Ohrid-Region



Uralte Seen und unentdeckte
Gebirge am Grünen Band Balkan
Gabriel Schwaderer & Annette Spangenberg

Naturschätze Europas EUFONATUR

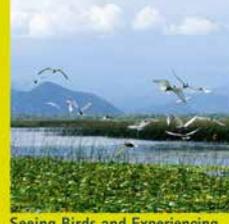
Prespa-Ohrid-Region Uralte Seen und unentdeckte Gebirge am Grünen Band Balkan

Nur wenig wurde bislang über diesen besonders interessanten Abschnitt des Grünen Bands Europas veröffentlicht. So füllt der vorliegende Naturreiseführer eine Lücke: Jetzt können Naturfreunde anhand der sachkundigen und sorgfältig recherchierten Informationen und der reichhaltigen Bebilderung die Ohrid-Prespa-Region hautnah erleben. Wer sich trotz manchem Mangel an Komfort in dem touristisch noch wenig erschlossenen Gebiet gern selbst auf den Weg machen will, dem ist das Buch im praktischen Taschenformat ein wertvoller und zuverlässiger Begleiter.

13 x 19 cm, über 190 Farbfotos, 10 Karten & Diagramme.
256 Seiten, 100% Recyclingpapier, gedruckt in
Süddeutschland

€ 15,⁰⁰

Adriatic East Coast



Seeing Birds and Experiencing
Nature in Historic Landscapes
on the Mediterranean Coast
Martin Schneider-Jacoby & Borut Stumberger

EuroNatur Travel Guides EUFONATUR

Auch in Englisch erhältlich
für € 15,⁰⁰

AKTION: Beim Kauf von zwei EuroNatur-Reiseführern erhalten Sie ein Kofferband im Wert von € 5.- gratis dazu.



Kofferband

Kennen Sie das Problem? Übermüdet warten Sie nach einem langen anstrengenden Tag am Gepäckband auf Ihren Koffer. Die Gepäckstücke fahren vorbei und gleichen sich wie ein Ei dem anderen. Unser fröhlichgrünes frohNATUR-Kofferband sorgt für Abhilfe – schon von weitem ist Ihr Gepäck auf den ersten Blick erkennbar.

Das frohNATUR-Kofferband sorgt zudem für ein Plus an Sicherheit: Ihr Gepäck ist während der gesamten Reise verlässlich vor dem Aufplatzen geschützt.

Der Verschluss ist aus hochwertigem Kunststoff, die frohNATUREN sind eingewebt.

€ 5,⁰⁰



Blau Blau Blumen und Blau Vögel Gedichte von Lorenz Graf – illustriert von Kerstin Sauer

Lorenz Graf hat die Blauen Blumen gefunden – seine Gedichte führen uns zu kleinen und großen Sehnsuchtsorten.

Illustriert sind die Blauen Blumen und die Blauen Vögel durch brillante Photographien verschiedener Naturphotographen. Zusätzlich in Szene gesetzt werden sie durch detaillierte Aquarell-Ausschnitte von Kerstin Sauer.

Nicht nur Freunde der Lyrik werden BLAU zu würdigen wissen. Für jeden, der das Zusammenspiel von Poesie und Kunst, von Form und Farbe, von Buchstaben und Bildern, von Haptik und visuellen Reizen schätzt, wird dieser Gedichtband zu einem außergewöhnlichen Erlebnis werden.

19 x 29 cm, 44 Abbildungen, 88 Seiten, FSC Mix-Papier

€ 19,⁸⁰

www.euronatur-shop.com

Wir erheben, verarbeiten und nutzen Ihre personenbezogenen Daten nur, soweit sie für die Vertragsdurchführung erforderlich sind. Wir übermitteln personenbezogene Daten an Dritte nur dann, wenn dies im Rahmen der Vertragsabwicklung notwendig ist, etwa an die mit der Lieferung der Ware betrauten Unternehmen oder das mit der Zahlungsabwicklung beauftragte Kreditinstitut. Dies erfolgt auf Grundlage von Art. 6 Abs. 1 DSGVO, der die Verarbeitung von Daten zur Erfüllung eines Vertrags oder vorvertraglicher Maßnahmen gestattet. Sie haben das Recht auf Auskunft über die betreffenden personenbezogenen Daten sowie auf Berichtigung oder Löschung.

Weitere Informationen erhalten Sie unter www.euronatur-shop.com/datenschutzbelehrung

Mit Ihrer Unterschrift bestätigen Sie, die Datenschutzhinweise zur Kenntnis genommen zu haben, und stimmen der Speicherung und Verarbeitung Ihrer personenbezogenen Daten zu.

Mur, Drau und Donau – Leben durch Flussdynamik



Naturreiseführer durch eine einzigartige
Flusslandschaft am Südrand Mitteleuropas
Borut Stumberger, Arno Mohl & Martin Schneider-Jacoby

EuroNatur-WWF Reiseführer

eurONATUR
SERVICE GMBH



Mur, Drau und Donau – Leben durch Flussdynamik

Naturreiseführer durch eine einzigartige
Flusslandschaft am Südrand Mitteleuropas

Unberührte Natur, Kulturdenkmäler und Thermalbäder und eine immense Vielfalt an Fauna und Flora, wie sie heute nur noch selten zu finden ist – all dies bieten die natürlichen Flusslandschaften an Mur, Drau und Donau.

Dieser Naturreiseführer bietet Naturfreunden und Hobby-Ornithologen sowie Kulturinteressierten und Wanderlustigen genau das Richtige. Wie die natürlichen Flusslandschaften selbst, schlängelt er sich entlang der Flüsse und gibt einen Überblick über den Naturraum, informiert über Wissenswerte zu Unterkunft und Mobilität, gibt Tipps zur Vogelbeobachtung und erläutert Kultur und Geschichte der Fünf-Länder-Region. Mit seinen zahlreichen Bildern ist er nicht nur auf Reisen ein wertvoller Begleiter, sondern lässt auch den Zuhausegebliebenen in die beeindruckende Natur eintauchen.

Umfassende Tipps für Individualreisende – wichtige reisepraktische Hinweise – fundierte Hintergrundinformationen.

13 x 19 cm, 356 Seiten, über 260 Farbfotos, 6 Übersichtskarten,
100% Recyclingpapier, gedruckt und verarbeitet in Süddeutschland

Auch in englisch erhältlich.

€ 24,⁸⁰



Schöner gärtnern

Mit unseren luftigen frohNATUR Gartenhandschuhen von planto flex geht Gartenarbeit fast wie von selbst – inklusive guter Laune!

Der leichte Leder-Spandex-Handschuh sorgt dank der weichen Rindsleder-Innenfläche, den ventilerten Fingerzwischenräumen und seinem Handrücken aus Stretch-Spandex bei einer optimalen Passform für ein angenehmes Klima. Er macht jede Bewegung mit und hält aufgrund seiner zusätzlich lederverstärkten Finger-Innenseiten selbst hohen Beanspruchungen stand. Mit ihm haben Sie alles sicher im Griff - und das nicht nur eine Saison lang.

Seine grüne Farbe ist Programm. Alle verwendeten Materialien sind schadstoffgetestet und CE-zertifiziert.

Damen Größe M / 8 Hellgrün, Dunkelgrün, Hellgrau
mit schwarzem frohNATUR Flock auf rechter Hand

Herren Größe L / 10 Dunkelgrau, Hellgrau, Dunkelgrün, Schwarz
mit schwarzem frohNATUR Flock auf rechter Hand

Einzelpreis € 12,⁹⁰
(solange Vorrat reicht, Abb. ähnlich)

Absender:

Name

Straße

PLZ/Ort

Tel.

eurONATUR
SERVICE GMBH

Westendstraße 3
78315 Radolfzell

Tel. 07732 – 927240; Fax 07732 – 927242
www.euronatur-shop.com

Stück	Artikelbezeichnung	Einzelpreis Euro	Gesamtpreis Euro

Alle Preise inkl. Mehrwertsteuer. Dazu kommt die Versandkostenpauschale. Bei Lieferungen ins Ausland werden die anfallenden Portokosten berechnet. Recht auf Rückgabe oder Umtausch innerhalb einer Woche nach Erhalt. Versandkostenfrei ab einem Bestellwert von 40,00 Euro.

Gewünschte Zahlungsweise:

- auf Rechnung
 per Scheck (liegt bei)

Versandkosten
Summe 5,95 Euro

Datum, Unterschrift



Bilder: Hristo Peshev, Depositphotos/A. Oestruzen



Gesundheitspolizisten und Klimaschützer

Über die wichtige Funktion von Geiern im Ökosystem

Knochenreste, Fleischfetzen, Innereien, dazu ein Gebalge, Flügelschlagen, Drohgebärden: Geier am Kadaver zu beobachten ist ein äußerst spannendes, wenn auch nicht besonders ästhetisches Erlebnis. Mit ihren kräftigen Schnäbeln, dem starren Blick und dem oft langen, nackten Hals gehören einige Arten nicht unbedingt zu den schönsten Vertretern der Vogelwelt, doch ihre Lebensweise ist faszinierend. Geier zählen zu den größten Vögeln der Welt. Die allermeisten der 23 Arten jagen nie aktiv nach Beute, entdecken Kadaver aus der Luft aber schon aus mehreren Kilometern Entfernung.

Doch Geier sind nicht nur hoch angepasste Greifvögel mit ausgezeichneten Sinnen, sie leisten auch wichtige Beiträge in Ökosystemen. Als Gesundheitspolizei sind die Aasfresser unabdinglich, und neuere Untersuchungen haben sogar ergeben, dass Geier aktive Klimaschützer sind. EuroNatur hat in den zurückliegenden Jahren mehrere Projekte zum Geierschutz in Südeuropa unterstützt – dringend notwendig, denn die Bestände vieler Geier befinden sich im Sinkflug.

Mönchs- und Gänsegeier gemeinsam am Kadaver: Mit ihren breiten Flügeln versuchen sich manche der Aasfresser Respekt und Platz zu verschaffen. Dieser Bartgeier meidet den Trubel und lässt einen Knochen aus großer Höhe herunterfallen, um an das begehrte Knochenmark zu gelangen. In Spanien brachte ihm dieses Verhalten den Namen ‚Knochenbrecher‘ (Quebrantahuesos) ein.





Gänsegeier im Anflug: Die Spannweite dieser Geierart beträgt im Schnitt 2,5 Meter. Auf so langen Flügeln lässt sich ausdauernd segeln.



Schindanger in Bulgarien: Die Duftkulisse an solchen Geier-Restaurants ist nichts für empfindliche Nasen...

Magensaft ätzend wie Batteriesäure

Bären und Füchse, Raben und Bussarde: Aasfresser gibt es in Europa einige, doch Geier gelten als die effektivsten unter ihnen. Ein totes Tier von zum Beispiel 60 Kilogramm Gewicht können 100 Geier in weniger als 30 Minuten verzehren. Kein Wunder, dass Aas in der Natur nie lange liegen bleibt. Wie wichtig dies ist, haben wir in unserer aufgeräumten Landschaft Mitteleuropas, wo wir dem Tod in Form von Tierkadavern höchstens auf der Landstraße begegnen, nahezu vergessen.

Den Menschen der Antike war die wertvolle Funktion der Geier noch viel präsenter. Die alten Ägypter verehrten die großen Greifvögel, der Geier war sogar das Symboltier Oberägyptens. Vor allem Hirten wussten die Dienste der Aasfresser zu schätzen. Verwesende Tierkadaver sind ein idealer Nährboden für Bakterien, Viren oder Pilze. Der schnelle Verzehr verendeter Schafe oder Ziegen beugt so dem Ausbruch von Krankheiten und Seuchen vor. Wo die Geierbestände sinken, breiten sich Krankheiten leichter aus. So zuletzt in Indien beobachtet, wo nach einem dramatischen Geiersterben aufgrund von Vergiftungen nach der letzten Jahrhundertwende Milzbrand und Tollwut wieder auf dem Vormarsch sind.

Doch wie schaffen es die Aasfresser eigentlich, ihre Nahrung unbeschadet zu verdauen? Das Geheimnis der Geier liegt in ihrer extrem ätzenden Magensäure. Die des Bartgeiers etwa hat einen pH-Wert von 0,7 – das ist vergleichbar mit Batteriesäure! Keime haben da keine Chance. Um sich vor Krankheitserregern im Gefieder zu schützen, nutzen Geier die Sonne. In Höhen von teilweise mehreren Tausend Metern, in denen die Geier nach Nahrung Ausschau halten, tötet das UV-Licht ebenfalls alle Keime ab.

Neben der Vorbeugung von Seuchen erfüllen Geier noch eine weitere wichtige Ökosystemdienstleistung, die erst 2022 näher erforscht wurde. Beim Verwesungsprozess fallen zahlreiche klimaschädliche Gase an. Je schneller die Kadaver von den Geiern verzehrt werden, desto weniger Treibhausgase entweichen in die Atmosphäre. Geier sind also auch Klimaschützer!

Wiederbesiedlung einstiger Reviere

Höchste Zeit also, den Top-Ökosystemdienstleistern etwas zurückzugeben. EuroNatur engagiert sich seit vielen Jahren im Geierschutz, in der Anfangszeit der Stiftung vor allem in Spanien. Das Land auf der Iberischen Halbinsel ist der Geier-Hotspot in Europa. Hier kommen alle fünf Arten vor, hier sind die Bestände am stabilsten. Dennoch ist Spanien kein Geierparadies mehr. Im Zuge der BSE-Krise tauchte ein ernsthaftes Problem für die Aasfresser auf: Mit der verschärften EU-Hygieneverordnung war es Viehhaltern selbst in den entlegensten Bergregionen Europas verboten, Tierkadaver der Natur zu überlassen. Insbesondere in

Spaniens Gebirgsregionen hatte das zu großen Problemen für Geier und andere Aasfresser geführt, für die damit eine wesentliche Nahrungsquelle wegfiel. Auch auf Druck von EuroNatur wurde 2009 eine neue Verordnung ausgearbeitet, die das Auslegen, beziehungsweise Liegenlassen von Kadavern in der Landschaft wieder erlaubt, zumindest an gemeinschaftlichen Futterstellen, sogenannten Schindangern (Spanisch: Muladares). Von ihnen geht kein Gesundheitsrisiko für Menschen aus.

Bis 2022 war EuroNatur Teil eines von der EU geförderten LIFE-Projekts, dessen Ziel die Wiederansiedlung von Mönchsgeiern im bulgarischen Balkangebirge war. Die Stiftung hat das mittlerweile abgeschlossene Projekt vor allem mit Expertise im Bereich der natürlichen Regionalentwicklung bereichert. Denn auch in dieser noch weitestgehend naturbelassenen Landschaft haben die Geier ein großes Problem: Es fehlt ihnen an Nahrung. Ohne die Kooperation mit hiesigen Landwirten, von denen die Geierschützer totes Vieh abholen und an Futterstellen in den Kernzonen der Schutzgebiete auslegen, würden die Vögel verhungern.

Kostenlose Reinigungskräfte

„Wir müssen in weiten Teilen Südeuropas, wo in vielen Ländern die Wildbestände durch illegale Jagd eingebrochen sind, alles dafür tun, die Wanderweidewirtschaft aufrecht zu erhalten. Geier und andere Aasfresser sind aufgrund des Wildmangels auf tote Nutztiere in der Landschaft angewiesen“, sagt Sandra Wigger, Projektleiterin bei EuroNatur. „Das Angebot an Nahrung muss zudem über die sogenannten Geier-Restaurants hinausgehen. Wenn wir wollen, dass die ausgewilderten Mönchsgeier in Bulgarien neue Lebensräume erschließen, geht das nur über weitere Nahrungsquellen verteilt in der Landschaft“, so die Expertin für Kulturlandschaften.

Davon könnten vor allem junge Geier profitieren. Sie sind zum einen weit unten in der Hierarchie an großen Futterstellen, bekommen also im Zweifel kaum etwas von den Kadavern ab. Gleichzeitig sind sie sehr viel wanderfreudiger als ältere Vögel, bilden also die Basis für potentielle neue Geierpopulationen.

„Die Gesetzgebung muss noch weiter gelockert werden“, meint Sandra Wigger. „Der Tod gehört zum Leben dazu und wir sollten uns auch in Mitteleuropa, etwa in den Alpen, an den Anblick toter Nutztiere gewöhnen. In einem funktionierenden Ökosystem werden Kadaver so rasch verzehrt, dass sie nicht zu Keimzellen von Seuchen werden. Den Job erledigen Geier und Co. nicht nur viel schneller als Menschen, sie machen es auch noch kostenlos.“

Christian Stielow

Jedem Geier seine Leib- und Magenspeise

In Europa kommen fünf verschiedene Geierarten vor. Sie haben sich auf verschiedene Überreste von Kadavern spezialisiert. Da sich der aus Afrika erst vor einigen Jahren eingewanderte Sperbergeier bisher nur in Spanien fest etabliert hat und in seiner Biologie dem Gänsegeier ähnlich ist, wird er bei der folgenden Auflistung nicht berücksichtigt.



Der größte Geier Europas ist der **Bartgeier**. Er hat sich auf Knochenmark spezialisiert. Seine außergewöhnlich große Mundspalte und seine spezielle Speiseröhre helfen beim Verzehr auch großer Knochen, der extrem niedrige pH-Wert seiner Magensäure erleichtert das Verdauen. Sind Knochen doch einmal zu groß, lässt der Bartgeier sie aus großer Höhe fallen, bis sie zersplittern. Dies macht er zumindest im Mittelmeerraum auch mit Landschildkröten; eines der wenigen Beispiele für die Jagd auf lebende Arten bei Geiern. Dass der Bartgeier Lämmer reißt – was ihm auch den Namen Lämmergeier eingebracht hat – gehört jedoch ins Reich der alpinen Mythen.



Nur minimal kleiner als der Bartgeier, ist der **Mönchsgeier**. Mit seinem kräftigen Schnabel ist er der Geier fürs Grobe und hat sich auf den Verzehr von Haut, Sehnen und Knorpeln spezialisiert. Im Gegensatz zu den anderen europäischen Geierarten brüten Mönchsgeier überwiegend auf Bäumen, sie sind also auch durch Rodungen großer alter Nistbäume gefährdet. Eine dichte Federkrause umgibt ihren Hals, was entfernt an den Kragen einer Mönchskutte erinnert. Deshalb der Name Mönchs- oder Kuttengeier.



Obwohl in seiner Nahrungswahl sehr flexibel, ist der kleine **Schmutzgeier** die am meisten gefährdete Geierart in Europa mit zuletzt dramatischen Bestandseinbrüchen. Als einziger Geier gebraucht er Werkzeuge, vor allem in Form von Steinen, mit denen er Eier anderer Vögel zerschlägt. Diese Art des Nahrungserwerbs ist wichtig für den Schmutzgeier, denn an Kadavern ist er als letztes an der Reihe und frisst das, was die anderen übriggelassen haben. Ebenfalls als einziger Geier Europas fliegt der Schmutzgeier im Herbst gen Süden, um die kalte Jahreszeit in Afrika zu verbringen. Schutzmaßnahmen müssen also auch die Rast- und Überwinterungsgebiete einschließen.



Ein langer, nur spärlich befiederter Hals ist das Kennzeichen des **Gänsegeiers**, des häufigsten Vertreters der Gattung in Europa. Mit ihm stoßen die Vögel in den Kadaver vor, häufig über die Analöffnung. Ansonsten ist der Gänsegeier aber auch in der Lage, mit seinem Schnabel die Bauchdecke des toten Tieres aufzureißen. Er frisst am liebsten das Muskelfleisch, die Innereien und die Weichteile vom Aas. Innerhalb der oft großen Gänsegeiertrupps an einem Kadaver herrscht eine strenge Rangordnung, anderen Aasfressern wie Schakalen oder den größeren Mönchsgeiern müssen sie aber häufig den Vortritt lassen.



Junge Bären werden vom Menschen sehr knuddelig wahrgenommen; als ausgewachsene Tiere gelten sie vielen als bedrohlich. Wir sollten zu einem sachlichen Umgang mit Braunbären finden.



Weidetiere mit Hunden vor Angriffen durch Große Beutegreifer zu schützen ist wirksam, aber kostet Geld. Weidetierhaltende brauchen hier dringend staatliche Unterstützung. Im Bild ein Šarplaninac, bzw. Qeni i Sharrit, die traditionelle Hütehundrasse im Shar-Gebirge in Nordmazedonien.

Mit Bären leben lernen Konflikten zwischen Mensch und Wildtieren vorbeugen

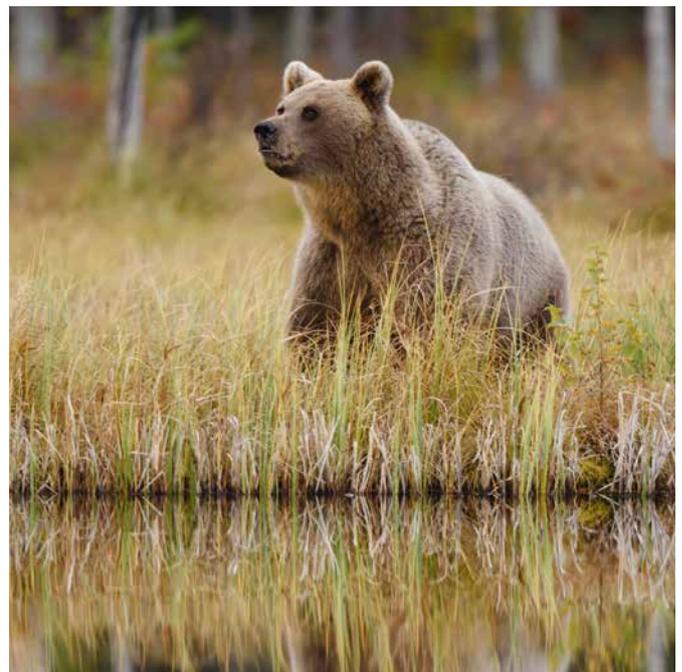
Braunbären waren in diesem Frühjahr häufig in den Schlagzeilen. Anfang April hat ein Bär einen jungen Mann in der italienischen Provinz Trentino getötet. Der Fall sorgte auch in Deutschland für ein großes Medienecho. Die Hintergründe dieses tragischen Zwischenfalls im Val di Sole sind noch nicht restlos aufgeklärt. Schnell wurde die Bärin Gaia (JJ4) für den Tod des Joggers verantwortlich gemacht, doch daran sind Zweifel aufgekommen. Ein Gutachten zweier Veterinärmediziner soll bewiesen haben, dass nicht Gaia für die tödliche Attacke verantwortlich war, sondern ein Bärenmännchen. Was das für die nach dem Vorfall rasch eingefangene Bärin bedeutet, ist noch offen. Das endgültige Gerichtsurteil zum weiteren Schicksal Gaias wurde auf Ende des Jahres verschoben.

Als Ende April Bärenspuren im bayerisch-österreichischen Grenzgebiet entdeckt wurden und es zu Nutztierrißen kam, wurden auch hierzulande erste Rufe nach Abschüssen laut. Innerhalb Deutschlands ist in nächster Zeit nicht mit der Etablierung einer Bärenpopulation zu rechnen. Jedoch sollten wir Deutschen uns auf die Rückkehr einzelner Tiere einstellen. Die Population im Trentino ist schneller gewachsen als gedacht und zumindest junge Bärenmännchen sind durchaus wanderwillig – 150 Kilometer bis in die bayerischen Alpen sind keine große Entfernung für Braunbären.

EuroNatur begrüßt die Rückkehr von Bären, ebenso wie von Wölfen und Luchsen, in ihre früheren Reviere. Positive Beispiele aus unseren Projektgebieten etwa aus Spanien oder aus den Dinariden zeigen, dass die friedliche Koexistenz von Menschen, Weidetieren und großen Beutegreifern möglich ist. Es muss jedoch

diskutiert und vermittelt werden, dass die Rückkehr von Bär und Co. sowohl Geld, als auch die Aufgabe alter Gewissheiten kostet. Hier sehen wir die Verantwortlichen in der Politik in der Pflicht. Mit Populismus kann kein Artenschutz betrieben werden.

Christian Stielow





Fotofallenbild einer Braunbärin mit Nachwuchs im Kantabrischen Gebirge (Somiedo).

Bild: Fotos; Porträt: Kerstin Sauer



Natur- und Artenschutz haben ihren Preis

Ein Kommentar von EuroNatur-Projektleiterin Antje Henkelmann

Die emotionale Berichterstattung zum Todesfall im Trentino spiegelt die verständliche Verunsicherung vieler Menschen wider, die sich eine Koexistenz zwischen Mensch und Braunbär in der Bundesrepublik Deutschland nur schwer vorstellen können. Bei EuroNatur arbeiten wir sowohl im Bereich Artenschutz als auch am Erhalt wertvoller Kulturlandschaften. Wir sehen uns daher in besonderer Verantwortung, den gesellschaftlichen Diskurs zu diesem Thema mit wachem Blick zu begleiten.

Die Vorfälle im Trentino und in Bayern verweisen eindringlich auf die potentiellen Risiken und Konflikte eines Nebeneinanders von großen Beutegreifern und jenen Menschen, die sich in deren ursprünglichen Verbreitungsgebieten aufhalten oder dort ihren Lebensunterhalt verdienen. Es zeigt sich: Natur- und Artenschutz haben ihren Preis. Informationskampagnen, Präventionsmaßnahmen und Entschädigungen bei Nutztier-Rissen kosten Geld.

Zudem können Zusammenstöße zwischen Menschen und potentiell gefährlichen Wildtieren auch mit gutem Management nicht gänzlich ausgeschlossen werden. Dieses Risiko ist im Vergleich zu anderen Gefährdungen in der Natur gering. Dennoch müssen die Menschen im dicht besiedelten Mitteleuropa sich erst wieder an den Gedanken gewöhnen, dass sie dort wo wilde Tiere leben, den Raum mit ihnen teilen müssen.

Gleichzeitig ergibt sich aus der Vertreibung und nahezu vollständigen Ausrottung großer Beutegreifer durch den Menschen die Verantwortung, ihren Fortbestand zu gewährleisten. Das Bekenntnis zu dieser Verantwortung ist kein romantischer Tagtraum weltfremder Naturschützer oder Tierliebhaberinnen. Vielmehr sichert Biodiversität die Lebensgrundlage des Menschen. Ihre Aufrechterhaltung ist Bestandteil einer dringend notwendigen Kurskorrektur in unserem Selbstverständnis. Für funktionierende Ökosysteme sind Große Beutegreifer unverzichtbar. Auf einem zunehmend ungastlichen Planeten muss der Mensch sich wieder als Teil seiner Umwelt verstehen.

EuroNatur und ihre Partner vor Ort suchen nach Lösungen zum Spannungsabbau zwischen Mensch und Braunbär. Erfreulicherweise gelingt es unseren Partnern, in unterschiedlichen Projektgebieten eindrücklich zu demonstrieren, dass eine konfliktarme Koexistenz von Menschen, Weidetieren und großen Beutegreifern möglich ist. Diese setzt politischen Willen und die Bereitstellung ausreichender Mittel für eine wissenschaftlich solide Begleitung und Risikominderung voraus.

Der durch einen Bären verursachte Tod des jungen Mannes im Trentino ist eine Tragödie. Für uns ergibt sich daraus die Aufgabe, sensibel und fundiert zu einer sachlichen Debatte beizutragen und politischer Instrumentalisierung entgegenzutreten. Die Suche nach pragmatischen Lösungen für Konflikte zwischen Bär und Mensch kann – hier ist Ehrlichkeit geboten – Risiken nicht ausschließen. Aber sie kann Gefahren reduzieren und demonstrieren, wie der Mensch künftig in einer Welt, in der er nicht allein ist, einvernehmlich mit Bär und Co. leben kann.



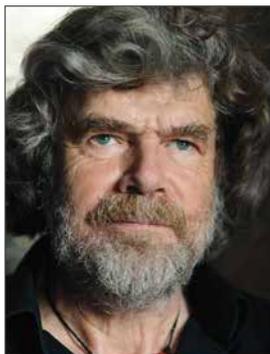
Tote Fische waren im Sommer 2022 an der Oder in Massen zu sehen.

Gericht verhängt Ausbaustopp für polnische Oder

Polens Oberstes Verwaltungsgericht hat den Ausbau der Oder Anfang März wegen Umweltschutzbedenken vorläufig gestoppt. Soweit die gute Nachricht. Damit wurde der Beschluss des woiwodschaftlichen Verwaltungsgerichts in Warschau bestätigt, der einer Klage der Umweltorganisationen DNR, NABU und BUND Brandenburg gefolgt war. „Das Ergebnis des Gerichtsbeschlusses ist ein großer Erfolg für die natürliche Vielfalt der Flusslandschaft Oder und auch für die Menschen am naturnahen Strom, die schon heute mit den Auswirkungen der Klimakrise wie Dürre und Niedrigwasser konfrontiert sind. Gerade nach der Umweltkatastrophe an der Oder im vergangenen August sind die grenzüberschreitenden Auswirkungen von Baumaßnahmen auf geschützte Arten und Lebensräume stärker zu berücksichtigen“, kommentierte Florian Schöne, Geschäftsführer des Umweltdachverbands Deutscher Naturschutzring (DNR), dem auch EuroNatur angehört. Die schlechte Nachricht ist allerdings, dass die Entscheidung von polnischen Behörden bislang ignoriert wird. Die Bagger rollen unbeirrt als hätte es die Entscheidung des Obersten Verwaltungsgerichtes nie gegeben.

Im November 2022 hatte EuroNatur mit einer Allianz aus polnischen und deutschen Partnerorganisationen auf EU-Ebene eine Beschwerde gegen den Ausbau der Oder eingereicht. „Wir werden bei der EU-Kommission so lange nicht lockerlassen, bis auch sie sich für einen Ausbaustopp ausspricht“, unterstreicht Annette Spangenberg, Leiterin Naturschutz bei EuroNatur. „Die Oder-Umweltkatastrophe hat eindrücklich gezeigt, wie schnell ein Flussökosystem durch menschenverursachte Belastungen komplett aus dem Gleichgewicht geraten kann. Geht der Oder-Ausbau weiter, wird die Oder schleichend sterben. Wenn wir den Fluss hingegen in Ruhe lassen, wird er sich selbst wieder regulieren und von der Katastrophe erholen. Ein zentrales Problem sind allerdings die Salzeinleitungen durch den Bergbau. Diese müssen umgehend beendet werden.“

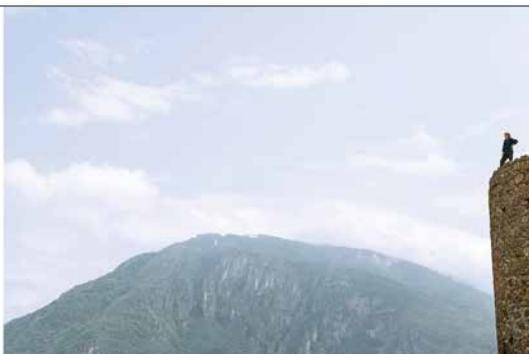
Ein Fotoessay zur Frage „Was bleibt?“



„Alles, was ein Mensch auf dieser Erde geschaffen hat, hat nur einen Fortbestand, wenn es von anderen belebt und weitergetragen wird.“

Reinhold Messner

REINHOLD MESSNER



„Was bleibt von mir, wenn ich nicht mehr bin?“ Dieser Frage stellen sich in großer Offenheit elf bekannte Persönlichkeiten – u.a. Anne-Sophie Mutter und Reinhold Messner. Porträtiert wurden sie im Auftrag der Initiative „Mein Erbe tut Gutes. Das Prinzip Apfelbaum“, in der auch EuroNatur Mitglied ist. Entstanden sind großformatige Fotografien, ergänzt mit persönlichen Gedanken der Portraitierten. „Das Prinzip Apfelbaum“ ist ein Bekenntnis für das Leben – und darüber hinaus. Im September wird die Ausstellung in Aachen gezeigt.

07.09. – 27.09.2023, Citykirche, Aachen; Vernissage am 06.09., 18.00 Uhr

Der Eintritt ist frei. Bei der Vernissage zur Eröffnung der Ausstellung haben Sie die Möglichkeit, EuroNatur-MitarbeiterInnen persönlich zu treffen und sich über die Arbeit der EuroNatur Stiftung auszutauschen. Bei Interesse bitten wir Sie um verbindliche Anmeldung bei sabine.guenther@euronatur.org, Tel.: 07732-9272-17. Weitere Informationen zu den Veranstaltungsorten finden Sie im Internet unter www.mein-erbe-tut-gutes.de/termine



Robbe im Schaumbad

Nirgendwo kommt man näher an Deutschlands größte Beutegreifer heran als auf Helgoland. Auf der vorgelagerten Düne sind die Kegelrobbe Stammgäste – aber erst seitdem sich die Bestände seit der letzten Jahrhundertwende wieder erholt haben. Besonders im Winter zieht es mich auf Deutschlands einzige Hochseeinsel. Das ist die Jahreszeit, wenn die Kegelrobbe ihre Jungen gebären; dann ist am Strand richtig was los. Manchmal liegen Hunderte Tiere am Strand verteilt, ein Durchkommen für Zweibeiner ist dann kaum noch möglich. Während zu dieser Zeit die Bullen um die Weibchen streiten, müssen die flauschig-weißen Jungtiere aufpassen, dass sie nicht unter die kämpfenden Kolosse geraten.

Tina Scheffler arbeitet als freiberuflicher Coach und Projektmanagerin. In ihrer Freizeit geht sie ihrer Leidenschaft für die Natur und Tierwelt nach. Besonders gerne ist sie in den nördlichen Breiten unterwegs und war schon mehrmals in Alaska. Mit ihrer Kamera fängt Tina Scheffler besondere Momente ein und legt Wert auf authentische Fotos. Das Gefühl für die Freude an der Natur lässt sie in ihre Aufnahmen einfließen. Einige ihrer Bilder können Sie sich unter <https://passionforwildlife.de> anschauen.

Auf der Suche nach einem tollen Fotomotiv bin ich an diesem ruhigen Wintermorgen an einer Kegelrobbe vorbeigekommen, die am Strand inmitten der Gischt lag. Durch genügend Wind und Algen hatte sich sehr viel Schaum gebildet. Zumindest im Frühjahr ist das ein natürliches Phänomen, im Winter spricht es für eine Überdüngung des Wattenmeers. Die Robbe legte sich genauso hin, dass sie nach kurzer Zeit über und über mit Schaum bedeckt war, teilweise schaute nur noch ein Auge heraus. Fast wie in einem Schaumbad – und ich lag mit meinem Teleobjektiv mit genügend Abstand vor ihr im Sand. Es sind Momente wie dieser, die mich immer wieder bei jedem Wetter nach draußen in die Natur ziehen.

Protokoll: Christian Stielow



Fotografen erzählen die Geschichte hinter einem besonderen Bild



Zeichen der einstigen Trennung: Grenzzaun zwischen Deutschland und der Tschechischen Republik. Das Projekt BestBelt hingegen will Menschen und Natur über Grenzen hinweg verbinden.

BESTbelt: Neue Runde, neues Glück

Der Bedarf für die finanzielle Förderung von Naturschutzprojekten ist am gesamten Grünen Band Europa riesig. Das bestätigte auch die zweite Ausschreibung im Rahmen des Projektes „BESTbelt“. Nach dem Aufruf im März gingen fast 100 Anträge ein. Ein Großteil davon stammte von Akteurinnen und Akteuren am Grünen Band auf dem Balkan.

In die Endrunde schafften es schließlich 31 Projekte. Diese hatten die Jury, bestehend aus den Regionalkoordinatorinnen EuroNatur, dem BUND Abteilung Grünes Band und dem BUND Mecklenburg-Vorpommern sowie die Steuerungsgruppe und den Vorstand des BESTbelt-Projektes, überzeugt. Die Gewinner dürfen nun bis zum 3. Juli 2023 ihre ausführlichen Projektanträge einreichen und damit auf finanzielle Förderung hoffen.

Trotz der hohen ökologischen Bedeutung des Grünen Bandes Europa gibt es nur wenige Finanzierungsmöglichkeiten für die Initiative. Dadurch mangelt es an Kapazitäten für die Planung und Durchführung von Projekten, die zum Erhalt der biologischen Vielfalt beitragen und die nachhaltige Entwicklung am Biotopverbund fördern. Diese Situation wollen wir mit dem Projekt BESTbelt grundlegend ändern. Insgesamt stellt die Europäische Kommission im Zeitraum von 2021 bis 2026 dafür rund 3,5 Millionen Euro zur Verfügung. Davon sind für konkrete Projekte entlang des Europäischen Grünen Bandes von Norwegen bis Griechenland und die Türkei 2,2 Millionen Euro vorgesehen. Es werden lokale Initiativen gefördert, die die Biodiversität erhalten und vielversprechende Ansätze umsetzen, zum Beispiel zur nachhaltigen Regionalentwicklung. Bereits beim ersten Aufruf im Jahr 2022 sind mehr als 60 Projektanträge eingegangen – ein großer Erfolg! Neu war in diesem Jahr, dass grenzübergreifende Konzepte besonders berücksichtigt werden und eine höhere Förderung erhalten können.

Mahnmal aus den Zeiten des Eisernen Vorhangs: Bunker am Großen Prespasee im Dreiländereck zwischen Albanien, Griechenland und dem heutigen Nordmazedonien.



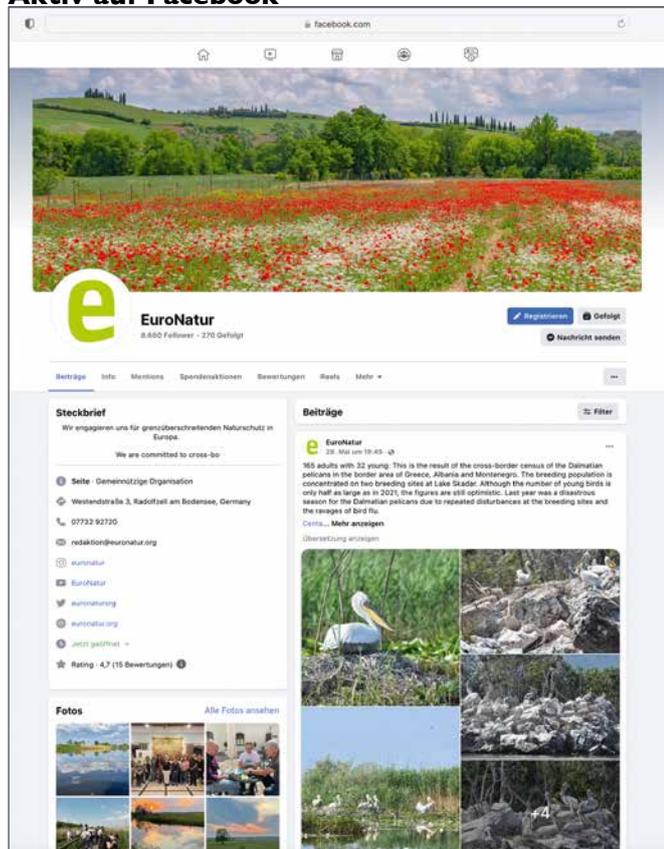
Am Grünen Band Balkan finden sich einmalige Natur- und Kulturlandschaften, die es zu schützen gilt. Im Bild: der Mavrovo Nationalpark in Nordmazedonien.



Gut informiert im Newsletter und in den Sozialen Medien

Wer EuroNatur mag, folgt uns auch in den Sozialen Medien. Wir sind:

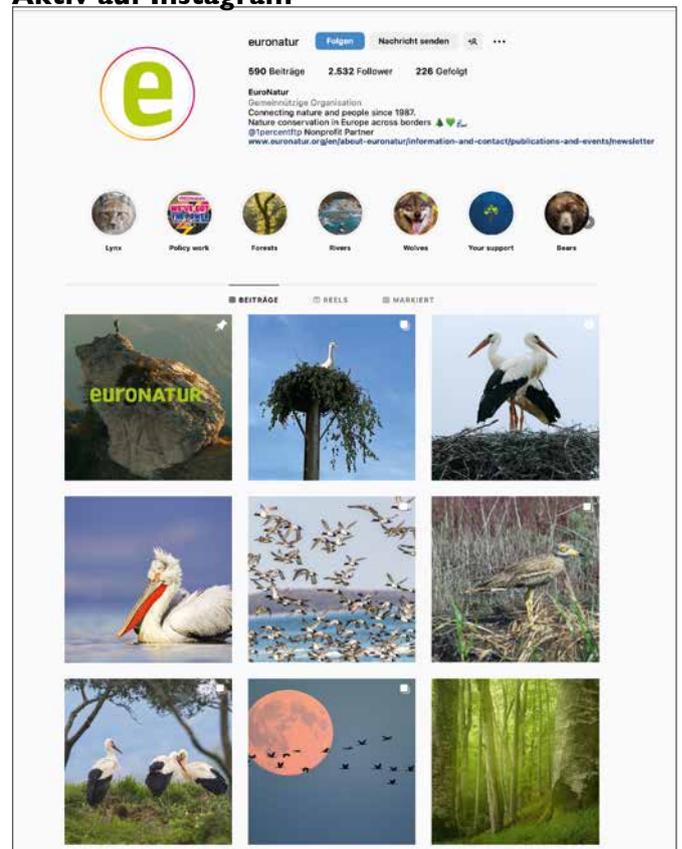
Aktiv auf Facebook



Folgen Sie uns auf Facebook! So bleiben Sie immer auf dem Laufenden und können unsere Inhalte mit Ihren Freunden teilen und mit uns in Kontakt treten. Wir freuen uns über weitere Follower mit Spaß am Austausch.

<https://www.facebook.com/euronatur>

Aktiv auf Instagram



Tolle Tierbilder und beeindruckende Landschaftsaufnahmen garniert mit spannenden Informationen zu unserer Arbeit: Folgen Sie uns bei Instagram, staunen Sie über die Schönheit von Europas Natur und teilen Sie unsere Beiträge!

<https://www.instagram.com/euronatur/>

Aktiv auf Twitter

Lesen Sie alle Neuigkeiten von EuroNatur und interessante Informationen zu unseren Themen als Kurznachrichten auf Twitter. Wir berichten dort nahezu täglich über das aktuelle Geschehen aus unseren Projektgebieten in ganz Europa und vom naturschutzpolitischen Geschehen in Brüssel.

<https://twitter.com/euronaturorg>

Aktiv auf LinkedIn

Vernetzen Sie sich mit EuroNatur auf LinkedIn! Bleiben Sie auf dem Laufenden und teilen Sie unsere Themen mit Kolleginnen und Freunden. Und werden Sie vielleicht selbst bald Teil des EuroNatur-Teams!

<https://de.linkedin.com/company/euronatur>



Digitaler Newsletter

Wir freuen uns über neue Abonnentinnen und Abonnenten unseres Newsletters. Zwei Mal im Monat versorgen wir Sie auf diesem Weg mit den wichtigsten Meldungen rund um unser Engagement für den Schutz von Europas Natur. Den kostenlosen EuroNatur-Newsletter können Sie unter euronatur.org/newsletter bestellen und bei Bedarf auch problemlos wieder abbestellen. Machen Sie gerne auch Ihre Bekannten auf diesen Service aufmerksam und helfen Sie uns, neue Freundinnen und Freunde für EuroNatur zu gewinnen!

Bald nicht mehr zu sehen



**Zählen.
Wissen.
Schützen.**

Engagieren Sie sich mit uns für die Vogelartenvielfalt

Wann haben Sie zuletzt ein Rebhuhn gesehen? Einen Kiebitz entdeckt oder den Ruf des Wachtelkönigs gehört?

Wir setzen uns seit mehr als 50 Jahren mit der Hilfe tausender Ehrenamtlicher für die Vogelwelt ein. Unser Ziel: Den Schutz der Arten mit der Freude an der Vogelbeobachtung zu verbinden.

Unterstützen Sie uns mit der Teilnahme an unseren Monitoring-Programmen, einer Fördermitgliedschaft oder einer Spende für unsere Artenschutzprojekte.



www.dda-web.de

DDA-Spendenkonto
Bank: Bank für Sozialwirtschaft, Köln
IBAN: DE59 3702 0500 0001 1136 00 BIC: BFSWDE33XXX
Empfänger: Dachverband Deutscher Avifaunisten (DDA)

 [dda_avifauna](https://www.instagram.com/dda_avifauna)
 [tw_dda](https://twitter.com/tw_dda)
 [dachverband.deutscher.avifaunisten](https://www.facebook.com/dachverband.deutscher.avifaunisten)



Bérengère Le Boulair aus Toulouse spielt Geige, die gebürtige Ulmerin Christiane Reiling Cello. Zusammen bilden sie das „Duo Movimento“.

Inspiziert von der Natur

Die beiden Musikerinnen Bérengère Le Boulair und Christiane Reiling bilden gemeinsam das „Duo Movimento“. Ihr Repertoire reicht von klassischer Musik über Chanson bis zu Jazz. Inspirieren beim Musizieren lässt sich das Streicherduo auch von der Natur. Der wollen Bérengère und Christiane bei ihrem aktuellen Programm etwas zurückgeben. Sie sagen: EuroNatur – da stimmen wir zu.

„Auf EuroNatur sind wir gestoßen, als wir ein neues Programm zum Thema Wald und Nachhaltigkeit erarbeitet haben: „Le chant des arbres – der Gesang der Bäume“, inspiriert von Peter Wohllebens Buch „Das geheime Leben der Bäume“. Das ist ein echtes Herzenthema von uns, das uns und unsere Zuhörerinnen und Zuhörer berührt und bewegt. Da in unserem Programm auch der letzte große europäische Urwald in den Karpaten eine Rolle spielt, waren wir froh zu entdecken, dass EuroNatur sich dort gegen illegale Abholzung

engagiert. Die Stiftung versucht, möglichst viele Menschen darauf aufmerksam zu machen und auf europäischer Ebene dagegen anzugehen – das hat uns überzeugt!

Wir finden EuroNatur besonders gut, weil die Menschen bei EuroNatur über den Tellerrand schauen und nicht national, sondern europäisch denken und handeln. Wir finden es sehr wichtig, dass sie in Brüssel eine intensive Lobbyarbeit für die Natur machen. Des Weiteren schätzen wir, dass EuroNatur bei den konkreten Projekten mit Organisationen zusammenarbeitet, die vor Ort ansässig sind. Mit unserem Konzertprogramm arbeiten wir weiter daran, möglichst vielen Menschen mehr über das faszinierende Zusammenleben in einem gesunden Wald zu berichten, damit wir besser verstehen, wie kostbar und schützenswert dieses empfindliche Ökosystem ist.“

Protokoll: Christian Stielow

EURO NATUR

Schenken Sie sich Unendlichkeit.

Mit einer Testamentsspende an EuroNatur helfen Sie, das europäische Naturerbe für kommende Generationen zu bewahren.

**Interessiert?
Wir informieren Sie gerne.
Bitte wenden Sie sich an:**

**Sabine Günther
Fon +49 (0) 7732 / 9272 - 0
testamentsspende@euronatur.org**

**Infos zur Nachlassspende im Internet unter
euronatur.org/testament**





Wir zeigen Ihnen die Natur **VON IHRER SCHÖNSTEN SEITE!**

Lernen Sie unser Magazin kennen, und werfen Sie einen Blick auf die Vielfalt, die Sie umgibt. Alle zwei Monate finden Sie bei uns packende Fotos, Reportagen und Berichte über Vögel, seltene Pflanzen, Amphibien, Reptilien, Säugetiere oder Insekten wie Libellen und Schmetterlinge. Natürlich stellen wir für Sie auch praktische Tipps zum Beobachten und Bestimmen zusammen, um Sie auf Ihrer Entdeckungsreise durch die Natur zu begleiten.

Als Abo 24 Euro im Jahr innerhalb Deutschlands
(inkl. Porto – ohne Vertragsbindung)

Bestellung online unter:

www.naturgucker-magazin.de/abo

oder per Postkarte an: Bachstelzen Verlag GbR,

Frankenplatz 23, 42107 Wuppertal,

T +49 (0) 202 / 30 63 66



natur|gucker

www.naturgucker-magazin.de



Bild: Willi Rolles - Braunbärin mit Jungtier (Ursus arctos)

Zeit online, 30. Oktober 2022

Im Vratsagebirge, anderthalb Autostunden nördlich von Sofia, wurden erste Gänsegeier und Mönchsgeier angesiedelt. Die rauen Felsen bieten den Vögeln gute Brutbedingungen. Wenn die Aasfresser dauerhaft überleben sollen, müsste die Weidewirtschaft mehr für sie abwerfen. Deshalb fördern Organisationen wie EuroNatur Hirten und Viehzüchter, die auf traditionelle Art Tiere halten.

Süddeutsche Zeitung, 4. März 2023

Der Klimawandel belastet ja nicht nur deutsche Wälder, und in anderen Ländern werden Gesetze zum Schutz des Waldes weniger ernst genommen. Zum Beispiel in Rumänien. In kaum einem anderen Land in der EU gibt es noch so große Urwälder – und ein so drängendes Problem mit illegalem Holzschlag [...] Nach den Recherchen von EIA und EuroNatur endeten Hunderte Transporte, die ganze Stämme aus Natura-2000-Wäldern geladen hatten, in einer Pelletfabrik rund 20 Autominuten vom Bucin-Pass entfernt.

ZDF, 21. April 2023

Biologin Antje Henkelmann von der Stiftung EuroNatur sagte: „Wenn es zu solchen Zwischenfällen kommt, sind es meistens besondere Situationen für die Tiere“, etwa, dass sich ein Bär bedroht fühle oder eine Bärin mit Jungtieren unterwegs sei und diese in Gefahr sehe. Auch in dem aktuellen Fall in Trentino waren drei Jungtiere bei der Bärin, wie die italienischen Behörden an diesem Dienstag mitteilten.

Münchner Merkur, 28. März 2023

Die Munich Airport International GmbH (MAI) ist aktiv an der Planung eines Flughafens in Albanien beteiligt, der in einem Naturreservat liegt [Narta-Lagune...] Bei dem Geschäft in Albanien sieht sich der Flughafen nun internationaler Kritik ausgesetzt. Das Engagement einer von der öffentlichen Hand getragenen Flughafen-Gesellschaft in diesem Projekt sei „außerordentlich problematisch“, sagt Annette Spangenberg von der Stiftung EuroNatur. „Wir fordern die MAI auf, sich aus dem rechtswidrigen Projekt zurückzuziehen.“

Weitere Presseberichte finden Sie unter euronatur.org/pressespiegel

Impressum

EuroNatur
Stiftung Europäisches Naturerbe

Geschäftsstelle Radolfzell:
Westendstraße 3
D-78315 Radolfzell
Tel. 07732-9272-0, Fax 07732-9272-22
www.euronatur.org, E-Mail: info@euronatur.org

Spendenkonto: 8182005 (BLZ 370 205 00)
Bank für Sozialwirtschaft, Köln
IBAN DE42 37020500 0008182005
SWIFT/BIC BFSWDE33XXX

Herausgeber:
EuroNatur Service GmbH
Westendstraße 3, D-78315 Radolfzell
Tel. 07732-9272-40, Fax 07732-9272-42

Redaktion und Texte:
Anja Arning (Öffentlichkeitsarbeit),
Katharina Grund (Öffentlichkeitsarbeit),
Christian Stielow (Öffentlichkeitsarbeit),
Gabriel Schwaderer (Geschäftsführer, V.i.S.d.P.)

Mitarbeit an dieser Ausgabe:
Bruna Campos (Senior EU Policy Manager),
Anne Katrin Heinrichs (Projektleiterin),
Antje Henkelmann (Projektleiterin), Anika Konsek
(Projektmitarbeiterin Kommunikation), Leonie Kraut
(Persönliche Referentin der Geschäftsführung),
Lisa Leschinski (Projektleiterin), Prof. Dr. Thomas Potthast
(Präsident), Tina Scheffler (Naturfotografin),
Annette Spangenberg (Leiterin Naturschutz),
Sandra Wigger (Projektleiterin)

Art Direction:
Kerstin Sauer, EuroNatur Service GmbH

Druck:
Hartmann Druck & Medien GmbH, Hilzingen;
gedruckt auf 100% Recyclingpapier
Vivus Silk

Bildnachweis Heft 2/2023:
Titel: blickwinkel / McPHOTO I. Schulz
Gänsegeier (Gyps fulvus)
Rückseite: blickwinkel / C Stenner
Hauhechelbläuling (Polyommatus icarus)
Erscheinungsweise: vierteljährlich,
Bezugspreis 16,- Euro jährlich, kostenlos für
EuroNatur-Fördermitglieder
ISSN 0945-148X

facebook.com/euronatur
youtube.com/euronatur
twitter.com/euronaturorg
instagram.com/euronatur

Weitertragen!



Gewinnen Sie neue Freunde für EuroNatur!

EuroNatur-Stiftung Europäisches Naturerbe, Westendstraße 3, 78315 Radolfzell
Gläubiger-Identifikationsnummer: DE17 2220 0000 0114 97

Mandatsreferenznummer: Die Mandatsreferenznummer wird separat mitgeteilt.

SEPA-Lastschriftmandat: Ich ermächtige EuroNatur, Zahlungen von meinem Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die von EuroNatur auf mein Konto gezogene Lastschrift einzulösen. Hinweis: Ich kann innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum die Erstattung des belasteten Betrags verlangen. Es gelten dabei die mit meinem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen. Es handelt sich um eine wiederkehrende Zahlung.

Ich möchte die Arbeit von EuroNatur unterstützen!

Ich leiste einen monatlichen Beitrag von

10 Euro 15 Euro _____ Euro

Abbuchung erstmals ab _____ (Monat/Jahr).

Beitragszahlung:

jährlich halbjährlich vierteljährlich monatlich

Hierfür erteile ich Ihnen eine Einzugsermächtigung, die ich jederzeit und ohne Einhaltung von Fristen kündigen kann.

IBAN	
Kreditinstitut	SWIFT/BIC
Vor- und Zuname	Geburtsdatum
Straße	PLZ, Wohnort
Ort, Datum	Unterschrift

Hinweise zum Datenschutz (gemäß DSGVO):

Ihre Daten werden ausschließlich für die Verarbeitung der von Ihnen erteilten Sepa-Einzugsermächtigung sowie den Versand von Spendenbescheinigungen, Projektberichten, des EuroNatur-Magazins, Spendenaufrufen auch für andere Projektaktivitäten sowie weiteren EuroNatur-Informationen verarbeitet und gespeichert. Sie haben das Recht auf Auskunft über die betreffenden personenbezogenen Daten sowie auf Berichtigung oder Löschung.

Weitere Informationen erhalten Sie unter euronatur.org/Datenschutz. Mit Ihrer Unterschrift bestätigen Sie, die Datenschutzhinweise zur Kenntnis genommen zu haben, und stimmen der Speicherung und Verarbeitung Ihrer personenbezogenen Daten zu. Diese werden zum Zweck des Sepa-Lastschrift-einzugs an unsere Bank weitergereicht.

Coupon bitte einsenden an:

EuroNatur
Westendstraße 3
78315 Radolfzell

www.euronatur.org
info@euronatur.org

2/2023